



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu**

**Croiset, Jean**

**[Jngolstadt], 1729**

**VD18 80252370**

§. 3. Wie wenig Rechtglaubige zu finden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-45616**

## §. III.

## Wie wenig Recht-Glaubige zu finden.

St man jemahl die unverschämte Schwachheit des menschlichen Verstandes ungezäumter gesehen, als in diesem Weltgang? und wird wohl einige Zeit auslöschten können den Spott einer so ärgerlichen Frechheit, als dieser ist, welchen man hierinn diesen letzten Zeiten angethan hat?

Man hat wohl gleich von dem Anfang der Kirchen her in jedem Jahr-hundert Männer gesehen von einem unvergleichlichen Verstand; Leuth von wohlgegründeter Gelehrtheit, mit allen Wissenschaften gefüdete Hirn, welche oft so wohl unter denen gelehrten Männern und in denen Wissenschaften, als unter dem Volck den Scepter geführet haben, und denen die menschliche Wissenschaften zuschreiben müssen, was sie Hoherleuchtes, Ordentliches und Einreiches in sich haben: Gesehen, sag ich, hat man, wie diese Männer ihren hoherleuchten Verstand, und ihre völlige Vernunft dem duncklen Glaubens-Liecht und der aller Ehr würdigen Meynung der Kirchen unterworffen. Und was für eine Entsetzung, O Gott! was für heiliger Unwillen wäre nit dazumahl in männiglich

glicht

gleichem erwecket worden; für was vor eine Gottlosigkeit und Aergernuß hätte man es nit ausgeruffen, wann man wurde gesehen haben, daß das gemeine Volck, der grobe ungeschickte Pöfel sich unter die Glaubens-Lehrer zehlen wolle, von denen heiligsten Kirchen-Berordnungen ihr Urtheil fällen, ja selbe durch die Hächel ihres geringen Verstands ziehen.

Mulier in silentio discat cum omni subjectione. 1. Tim. 2. Das Weib soll mit Stillschweigen, und bereitwilligster Unterthänigkeit sich unterweisen lassen, sagt der H. Paulus: und wird er niemahl geduldet, daß sie eine Lehrerin in der Schul Christi abgebe. Docere autem mulierem non permitto.

Es ist denen Weibern zu allen Zeiten nichts unanständiger, als wann sie von der Glaubens-Lehr reden wollen: turpe est mulieri loqui in Ecclesia, sagt Paulus in einer seiner Send-Schreiben zu denen Corintheren. Das Stillschweigen, die Eittsamkeit, und eine demüthige Gelehrsamkeit stehet eigentlich dem schwachen Geschlecht zu. Es sollen sich die Weiber wohl hüten, sezt der H. Apostel hinzu, daß sie sich in die Glaubens-Lehren nit einmischen, von Religions-Sachen nit reden; sonder sie sollen hierinn demüthig und unterwürffig seyn, wie das Gesaß befiehlt: Mulieres in Ecclesia taceant, non enim permittitur eis loqui, sed subditas esse, sicut Lex dicit. 1. Cor. 14.

Dise Eingezogenheit, dise gottseelige Gelehrsamkeit waren zu allen Zeiten nit nur ein

Kleinod

Kleinod, sonder auch das Kenn- und Merck-  
Zeichen alles Christlichen Frauen-Volcks. Ent-  
gegen ist es nichts als sich verschreyet machen,  
und ein Prob eines schwachen Verstands zei-  
gen, wann man sich erkühnet, von Glaubens-  
Wahrheiten zu handeln, seinen schönen Geist  
in Religions-Sachen sehen zu lassen, umb für  
wichtig und gelehrt angesehen zu werden. Ubriz-  
gens, sezt der H. Apostel hinzu, schreibe ich euch  
solches in dem Nahmen und Gewalt des H. Ern;  
dann es ist Gott selbst, der dieses Gebott sehet;  
quæ scribo vobis, domini sunt mandata. 1.  
Cor. 14.

Dise ist die Sitten-Lehr Christi Jesu. Laf-  
set uns diser Göttlichen Lehr die Sitten diser Zeit  
entgegen halten.

Was wurden heut zu Tag jene erste Chri-  
sten gedencen? was wurden sie sagen?  
was wurde gemeldter Heilige Apostel sa-  
gen? wann sie sehen wurden, was wir zu  
unseren Zeiten erfahren; daß Weiber und  
Handwerker Lehrer abgeben der heiglichsten  
Glaubens-Materien, und aus einer verwegnen  
Unsinnigkeit die Kühnheit haben, von denen hei-  
ligisten und best gegründeten Kirchen-Urthlen zu  
appelliren zu einen allgemeinen Kirchen-Rath?  
was wurden gesagt haben jene furtreffliche und  
unvergleichliche Männer die erste Kirchen-Leh-  
rer, welche der ganken Nach-Welt sowohl  
wegen ihrer grossen Heiligkeit, als auserlesenen  
Geschicklichkeit zu einem Wunder worden; jene  
Helden des Christenthums, welche dafür ge-  
halten, daß sie ihren hocheleuchten Verstand

D

nit

mit besser brauchen können, als wann sie selbst sammt ihrer Vernunft und aller natürlichen Erkantnuß denen Glaubens- Wahrheiten und denen Meynungen der Kirchen unterwerffen: was wurden sie gesagt haben, wann es zu ihrer Zeit Leuth gegeben hätte, welche kaum ihren Catechismum recht verstanden, doch sich für grosse Lehrer der Göttlichen Wissenschaften aufgeworffen hätten, und sogar die Vermessenheit gehabt zu verdammen, und unverschämter Weis auszumustern die heiligste und ehrwürdigste Ausspruch der Kirchen, und ihre Urtheil und Meynungen fallen in denen Wort-Streiten, in welchen sie die Wort selbst nit verstehen.

Was man die erste Jahr-hundert für unmöglich zu seyn geglaubet, daß hat unser Welt-Gang gesehen; und dardurch der ganzen Welt eine lächerliche Schau-Bühne eröffnet. Weber, allein zu der Gunggel und Spinn-Rad gehöhren, denen ihre kecke und unbescheidne Geschwägigkeit gemeiniglich den eitlen Titel eines schönen Verstands gibt, und einen unverdienten Nahmen macht; junge Maulaffen meistens von ausgelassenen Sitten, und wegen ihres frenen Lebens verschreyet, welche in allen Gelegenheiten eine Prob ihrer Unwissenheit geben; Ein Hand-voll des einfältigen Volcks, so in kein andere Schul gangen, als in eine Schmidten, in eine Weber-Dunck, in einen Kramm-Laden, haben die Freyheit, sich wider die Lehrgesatzungen der ersten Kirchen-Hirten zusammen zu rotten und zu verbinden, ja zu appelliren von dem,

dem, was in der Kirch für ein Regel unsers Glaubens angenommen worden! Setze nun diese thorrechte Unsinnigkeit entgegen dem klugen und demüthigen Gehorsam der blinden Leuthsamkeit, welche die Sitten-Lehr Christi von allen Glaubigen unentpörrlich erforderet.

Vergleiche diese hochmüthige Schwachheit des Geists mit der sowohl auferbäulichen, als Ehrwürdigen Gottsfurcht jener Christlichen Matronen der ersten Zeiten, welche sich durch ihre edle Einfalt, durch ihren lebhaftesten Glauben, und so Christliche Leuthsamkeit also berühmt gemacht haben.

Leuth, die von keinem Geist seynd, haben allezeit etwas zu vil; und dieses bilden sie ihnen auch also ein. Da sihe, woher jene erbärmliche Eigensinnigkeit, und jene hochmüthige Stüchtigkeit komme, die sich bey allen, die eines geringen Verstands seynd, findet. Es spilet in einer ganz irrdischen Seel die Hoffart und Eitelkeit, so ungereimt sie auch immer ist, allezeit den Meister. Das Geheimnuß, sich in ein Ansehen zu setzen, machet, daß sie alle Mittel ergreiffet, welche scheinen tauglich zu seyn, sie über den gemeinen Hauffen zu erheben. Der Staub, den man in das Angesicht würffet, fliegt allezeit über das Angesicht deren, die ihn werffen. In sich selbst vernarret seyn, und ihm kräftig einbilden, man habe vil Verstand und seye in grosser Hochschäkung, ist ein zufällige Sach, die gemeiniglich nur bey denen ist, welche nichts dergleichen haben.

Eines aus denen merckwürdigsten Stücken der Sitten-Lehr Christi ist diese, daß, so erleuchte auch die Vernunft, so tieffsinnig der Verstand, so groß die Wissenschaft bey einem Menschen ist, wann er nit beynebens in denen Glaubens-Sachen die Demuth und Einfalt der kleinen Kinder hat, und ihnen in der Leuthsamkeit, in dem Gehorsam des Geists gegen der Kirchen gleichet, so nuhet ihm sein Wissen, sein Studieren, sein Geschicklichkeit zu nichts, als daß er dardurch in einen Irr-Garten herum geführet werde. Da hast du die Sitten-Lehr unsers Heylands. Daß so vil Kecker, sonst Leuth von schönen Verstand, in allen Jahrhunderten in so erbärmliche Irrthumen gefallen; Daß sich, nit ohne Beschämung der Religion und des menschlichen Verstands, Beschützer und Eyfferer der allergröbsten und handgreifflichen Glaubens-Fehlern befinden; Daß man bey hellen Tag mit offnen Augen sich noch stürket, ist kein andere Ursach, als weil man dieser Sitten-Lehr nit gefolgt. Eine Ehrenbiethige Beobachtung der von denen Apostlen hergebrachten Lehren und Gebräuchen, eine demüthige Leuthsamkeit in denen Glaubens-Sachen, ein vollkommener Gehorsam gegen dem heiligen Stuhl, seynd die Eigenschafften, welche Christus der Herr von allen Glaubigen verlangt, und die Kirchen in ihren Kindern erfordert. Diese seynd die Tugenden, welche denen heiligen Kirchen-Lehrern gleichsam zu einem Grund gedienet ihrer Hochachtung; auf disen Proben

Stein

Stein,  
haffte  
die Sit  
Gegen  
großen  
Es  
gefellsch  
dere zu  
nen sch  
pörung  
Halb-  
het.  
Passion  
müths  
fers für  
welche  
ken.  
traurig  
Dritts  
ihne se  
geschr  
als da  
E  
gerat  
unord  
Ein se  
wider  
lasset  
Entg  
bey er  
hafft

Stein, also zu reden, werden probieret alle wahrhaftige Christen.

Setzen wir jetzt diser Sitten-Lehr entgegen die Sitten der Welt, und schöpfen aus diesem Gegensatz das Urtheil von dem Glauben eines grossen Theils der Glaubigen unserer Zeiten.

Es ist allezeit eine mit der Unwissenheit vergesellschaftete Hoffart, welche die Sucht, andere zu unterweisen, denen Weiberen und denen schwachen Hirn einblaset; es ist eine Entpörung des Herzens, welche den Verstand der Halb-Gelehrten unbiegsam und rebellisch macht. Mit einem Wort; es ist allezeit eine Passion, und ungezäumte Anmuthung des Gemüths, welche, unter dem Vorwand eines Eifers für die Wahrheit, alle diejenige verblindet, welche sich der Auctorität der Kirchen widersetzen. Ein gesunder Verstand entdeckt bald die traurige Folgeren eines solchen eitlen Fehltritts, und die erbärmliche Irrung, dahin ihne solcher Fußsteig leitet: ein kleine und eingeschränckte Vernunft aber sihet vil zu kurz, als daß sie den Irr-Tritt vermercket.

Ein jeder Mensch ist fähig in einen Fehler zu gerathen, absonderlich wann er sich von einer unordentlichen Anmuthung einnehmen lasset: Ein schwacher Verstand erholet sich nit leicht wider; weilen er sich von der Hoffart regieren lasset, so gedencet er nit an das Zuruckkehren. Entgegen bey einen wohl erleuchteten Verstand, bey einen unschuldigen Willen, und einen wahrhaftig Christlichen Geist findet man niemahl



eine Stüchtigkeit, noch weniger eine Eigensinnigkeit. Es ist das Fehlen ein unheilbares Uebel, wann der, so gefehlet hat, des Nachdenkens nit fähig ist. Es brauchet vil Verstand zu erkennen, daß man in Religions-Sachen wenig gegründet ist. Und dises ist, was die Eigensinnigkeit unüberwindlich machet, und die unchristliche, ärgerliche Stüchtigkeit der Unverständigen, und der Weiber, welche für klug und verständig wollen gehalten werden, verursacht.

Lasset uns da einen Irrwohn ablegen. Es ist der Glaub nit also ein Tugend des Verstandes, daß dessen Mangel nit ein Untugend des Willens ist. Was für eine Meynung wurde man von unserem Glauben haben, wann aller Verdienst eines Christen allein in dem bestunde, daß er seinen Catechismum wisse? Wann der Willen Christlich ist, wird der Verstand bald leuthsam, und allen Glaubens-Wahrheiten, und Verordnungen der Kirchen gehorsam werden.

Sobald das Herz, oder der Willen verderbt, so wird der Verstand, wie sonst schon gemeldet worden, bald die Sect der Pyrrhoniten ergreifen. Der Zweifel in Glaubens-Sachen gibt keine Ruhe und Vergnügenheit; in diser Unruhe aber verursacht die Hoffheit allezeit einen unglückseligen Fortgang: Man strauchlet nit leicht, daß man nit fallet. Die ungezäumte Ausgelassenheit, dero man sich heutz zu Tag übergibet, daß man alles nur auf den

Wag

Waag der menschliche Vernunft abwäget, und will, daß jenes, was einem menschlichen Verstand unbegreiflich ist, was in unserer Religion zum heiligsten ist, soll sich ganz ungezimender Weis dem schwachen Urtheil einer pur menschlichen Vernunft unterwerffen; Dese unermessene Reckheit, sag ich, ist ein Frucht des verkehrten Willen, und ein trauriger Ursprung aller dieser Zweiffeln. Man zweifflet freywillig von dem, was man wolte, daß es nit gewesen wäre.

Wann der Luft nit rein ist, so scheint die Sonne nit hell, sonder dumper: die dicke Nebel verfinstern nit dises schöne Gestirn, verdecken es doch unseren Augen. Findest du wohl einen Christen, dessen Glaub nit wancket, sobald seine Sitten seynd verderbt worden? Ein freyes Welt-Kind zweifflet leichtlich in allen Sachen, welche die Religion betreffen. Man sihet ganz dunckel, man strauchlet, es schwindlet das Hirn, wann es um den Willen nit wohl stehet.

#### §. IV.

Daß der Glaub den grösten Schaden von denen unchristlichen Sitten leyde.

**M**An weiß, wie gleich vom Anfang der Kirchen die demüthige Gelehrsamkeit, die edle und fluge Einfalt aller Rechts